



Verband Forschender
Arzneimittelhersteller e.V.

„Deutschlands Zukunftsbranchen“

16.04.2007
Berlin

Statement von:

Cornelia Yzer
Hauptgeschäftsführerin des Verbandes For-
schender Arzneimittelhersteller e.V.

Es gilt das gesprochene Wort!

Hausvogteiplatz 13
10117 Berlin
Telefon 030 20604-0
Telefax 030 20604-222
www.vfa.de

Hauptgeschäftsführerin
Cornelia Yzer

Die Daten des IW Köln zu den Zukunftsbranchen in Deutschland sprechen eine klare Sprache. Insbesondere auf den Pharmasektor bezogen könnte die Aussage klarer nicht sein: Kaum eine Branche ist so gut für die Zukunft gerüstet, kaum eine Branche hat so gute wirtschaftliche Perspektiven, kaum eine Branche hat so gute Aus-sichten, in den kommenden Jahren Know-how und Arbeitsplätze in Deutschland aufzubauen – und kaum einer Branche wird es so schwer gemacht, dieses Potential voll zu nutzen.

Seite 2/6

Eine Studie der Boston-Consulting-Group hat noch 2006 der Pharmaindustrie in Deutschland das Potential bescheinigt, in den nächsten 10 bis 15 Jahren 20.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen, darunter einen großen Teil für Akademiker und Mitarbeiter mit gehobenen Ausbildungsberufen, sofern die Politik gezielte Maßnahmen zur Stärkung des Pharmastandorts ergreift. Stattdessen haben wir 2007 eine Gesundheitsreform bekommen, die als Gesetz zwar unter dem Namen „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der Gesetzlichen Krankenversicherung“ firmiert, die aber alles andere als wettbewerblich verfasst ist. Statt im freien Spiel der Kräfte Effizienzpotentiale im Gesundheitswesen zu heben, sehen wir ein weiteres mal einzelfallorientierte Interventionen des Gesetzgebers ohne ordnungspolitischen Zusammenhang.

Diese Kluft zwischen den Möglichkeiten und der Wirklichkeit in Deutschland ist umso schwerer zu verstehen, als die forschende Arzneimittelindustrie schon heute zu den leistungsfähigsten und produktivsten Wirtschaftszweigen Deutschlands gehört.

Die Beschäftigungszahlen in der Pharmaindustrie sind zwischen 2000 und 2005 gegen den Trend um 14,4 Prozent¹ gestiegen. Mehr noch: die Beschäftigten der Pharmaindustrie sind hervorragend ausgebildet und in jeder Hinsicht global wettbewerbsfähig. Insgesamt beschäftigen Forschende Arzneimittelhersteller in Deutschland 95.000 Menschen, davon 16.500 im Bereich Forschung und Entwicklung². Für ihre Innovationsfähigkeit stellt nicht nur die Studie des IW Köln der Pharmabranche ein hervorragendes Zeugnis aus. Auch die F&E-Investitionen zeigen den Stellenwert der Pharmaindustrie für den Forschungsstandort Deutschland: Allein 2006 wendeten die Forschenden Arzneimittelhersteller 4,37 Milliarden Euro³ für die Forschung an innovativen Medikamenten auf. Damit gehören die forschenden Arzneimittelhersteller zu den Branchen, die einen überdurchschnittlichen hohen Anteil ihres Umsatzes für Forschung ausgeben.

Seite 3/6

Hinzu kommen die äußerst positiven Prognosen für den gesamten Gesundheitssektor. Das wachsende Gesundheitsbewusstsein der Menschen und vor allem die steigende Nachfrage nach innovativen Therapien im Zusammenhang mit der steigenden Lebenserwartung und dem demografische Wandel lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass Gesundheit DER Wachstumsmarkt der Zukunft ist.

¹ IW-Studie „Deutschlands Zukunftsbranchen“

² VFA-Umfrage „Wirtschaftsdaten 2006“

³ VFA-Umfrage „Wirtschaftsdaten 2006“

Namhafte Wirtschaftswissenschaftler haben ausgerechnet⁴, dass die deutsche Gesundheitswirtschaft in einem konsequent wettbewerblichen System im Jahr 2020 fünfeinhalb Millionen Menschen Beschäftigung bieten könnte bei einem Umsatz von dann gut 400 Milliarden Euro. Wenn aber weiterhin staatliche Regulierung und Intervention unser Gesundheitssystem prägen, verzichten wir 2020 auf ziemlich genau auf 650 000 Arbeitsplätze und 50 Milliarden Euro Umsatz in der deutschen Gesundheitswirtschaft.

Seite 4/6

Obwohl der Pharmasektor hervorragend aufgestellt und die Beurteilung der Marktentwicklung durchweg positiv ist, reicht es bei der Gesamtplatzierung in der Expertenbefragung des IW Köln, das ja die Zukunftsaussichten der einzelnen Branchen bewertet, nur für den siebten Platz. Schaut man sich die Kriterien genauer an, die zu dieser verhaltenen Gesamtbeurteilung führen, sticht ein einziger, aber bedeutender Risikofaktor für die Zukunft der Branche klar heraus: die Rahmenbedingungen für die pharmazeutische Industrie in Deutschland. Aufgrund der umfangreichen Markt-, Produkt- und Preisregulierungen sehen die befragten Wissenschaftler den Pharmasektor bei den Rahmenbedingungen nur auf Platz 13. Vor allem Maßnahmen zur so genannten „Kostendämpfung“ wie Zwangsrabatte, die Einführung und kontinuierliche Absenkung von Festbeträgen für patentgeschützte Arzneimittel und die durch das GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz geschaffenen Erstattungshöchstbeträge, um nur die derzeit stärksten Eingriffe zu Lasten der for-

⁴ Thomas Straubhaar, Gunnar Geyer, Heinz Locher, Jochen Pimpertz & Henning Vöpel (2006), Wachstum und Beschäftigung im Gesundheitswesen. Beschäftigungswirkungen eines moder-

schenden Arzneimittelhersteller zu nennen, erschweren zukunftsweisende Forschung in Deutschland.

Ein Land, dass im zunehmenden globalen Wettbewerb bestehen will, muss meiner Ansicht nach genau den umgekehrten Weg gehen: 1. Die Branchen, die Innovationen hervorbringen und in Zukunftsmärkten agieren, aktiv stärken. 2. Forschung und Produktion in Deutschland unterstützen und internationalen Unternehmen die Entscheidung erleichtern, in Deutschland zu investieren.

Seite 5/6

Noch hat die deutsche Arzneimittelforschung und -produktion einen hervorragenden Ruf und belegt weltweit einen der vorderen Plätze. Doch um diese Stellung konkurrieren wir mit der gesamten Welt. Wir werden ihn unter den jetzigen Bedingungen nicht behaupten können.

Die forschenden Arzneimittelhersteller haben bewiesen, dass sie auf den Standort Deutschland setzen: Die VFA-Mitgliedsunternehmen haben in Deutschland 2006 wieder deutlich mehr investiert als in den Vorjahren. Mit 1,51 Milliarden Euro lagen die Investitionen fast 19 Prozent über dem Vorjahr und knapp 8 Prozent über dem Volumen des Jahres 2004. Die Aufwendungen der forschenden Arzneimittelhersteller für Forschung und Entwicklung stiegen 2006 um 5,1 Prozent auf 4,37 Milliarden Euro. So beeindruckend diese Zahlen sein mögen, so wenig dürfen sie dahingehend interpretiert werden, dass wir im internationalen Standort-

wettbewerb die Hände in den Schoß legen können. Denn ein Land wie Großbritannien hat im vergangenen Jahr rund ein halbe Milliarde mehr für Forschung und Entwicklung ausgegeben als Deutschland.

Deutschland darf aber seinen Platz unter den führenden Forschungsnationen nicht verlieren und zu einem reinen Absatzmarkt für im Ausland entwickelte und produzierte Produkte werden. Noch bewegen wir uns im vorderen Bereich, noch schafft die Pharmaindustrie Arbeitsplätze, noch fließen Investitionen nach Deutschland.

In einer globalisierten Welt, in der die verschiedenen Standorte im Wettbewerb miteinander stehen, ist dies aber künftig nur bei innovationsfreundlichen und verlässlichen Rahmenbedingungen möglich. Nur so hat die Zukunftsbranche Pharma auch in Deutschland eine Zukunft.